

# DER NEUE ROMAN

CARL STERNHEIM

# CHRONIK

von des 20. Jahrhunderts Beginn

Zwei Bände. Geh. à M. 5.—, geb. à M. 7.50

Die Leipziger Staatsanwaltschaft hatte am 23. Juni Antrag auf Einziehung und Unbrauchbarmachung von Sternheims Chronik gestellt. Erfreulicherweise haben aber die Leipziger Schöffen am 24. Juni den Antrag abgelehnt und die Bücher, die im wahrsten Sinne eine „Chronik der Lügenzeit“ bilden, freigegeben.

Aus einer Besprechung der „Weserzeitung“:

**E**s liegt keine Anmaßung in dem Titel: der Autor darf sich rühmen, in diesen Erzählungen Menschen und ihr Erleben, Typen unserer Zeit, so treffend und mit unserm Empfinden übereinstimmend dargestellt zu haben, wie kein anderer vor ihm und um ihn herum. In einer Sprache, einem Stil, der ebenso treffend der Ausdruck unserer Zeit zu sein scheint; Inhalt und Form wie aus einem Guß; der reiche Inhalt fast das Gehäuse sprengend. Gerade heraus und mitten hinein, getreu der Devise: „Kampf der Metapher!“ Wenig Worte, kein Geplapper, keine Schwärmerei, selbstvergessen und nichtssagend, drängender Stoff in knappster Hülle. Ein moderner „Mensch von dieser Welt“, Kenner durch und durch, der ihr zu Leibe rückt, skrupellos und enthüllend, aber voller Liebe für seine Geschöpfe. Der Kellner Napoleon, der Schutzmann Busekow, der Komponist und Klavierspieler Schuhlin, die Köchin Meta, schon früher in Einzelausgaben erschienen, sind uns liebe Bekannte. Durch Sternheims großes Können zu feststehenden Charakteren ausgeprägte Individuen. Eigenartige Käuze, echte Vertreter ihrer Art: Typen, meisterhaft gezeichnet, Fassade und Innenarchitektur. — Nicht minder saftig und echt sind die neueren Arbeiten, die sich um die bewährten alten, artverwandt, herumranken. Es sind — man gestatte meine „kinodeutsch“ klingenden Erläuterungen! —: „Die Exekution“, eine Pubertätsgeschichte; „Anna“, die Entwicklungsjahre einer Waisen in spießbürgerlichem „Milieu“; „Ulrike“, eine junge Adlige, die durch die Erlebnisse in einem Kriegslazarett ihr seelisches Gleichgewicht verliert und in seltsamen Bahnen entgleist (die Sprache dieser Arbeit ist selten stark; selbst Sprachnörgler, denen bei Sternheim manches „Der-die-das“ fehlen mag, werden sich ihrer Wirkung kaum entziehen können); „Die Laus“, ein Dialog, der eigenartig den Begriff „Bettler“ kennzeichnet, die „Wahrheit“ der Welt und Gesellschaft durchleuchtet; „Yvette“, eine Milliardärstochter, die die Grenzen ihrer kapitalistischen Machtmittel kennenlernt; „Heidenstam“, der geborene Rentner, der, durch den Mangel an kapitalistischer Sicherheit während des Krieges, jeglichen inneren Mut verliert, Schieber, Ehemann und schließlich verrückt wird; „Die Schwestern Stork“ ... Genug davon: man kann mit wenigen und dünnen Worten auch beim besten Willen nicht annähernd den Inhalt der Erzählungen angeben, geschweige denn ihren Eindruck! Das „Was“ und das „Wie“, beide gleich wichtig und unzertrennlich, unzertrennlicher als bei irgendeinem andern Autor, feiern hier seltene Vermählung und geben uns tatsächlich eine Art „Chronik von des zwanzigsten Jahrhunderts Beginn“. (Dr. Siegfried Berberich, München.)

## KURT WOLFF VERLAG